

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Anzeigengebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Eppelst, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12, H. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Raulus Gb., Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Inserations-Gebühren:

5 Kr. für die eine, 10 Kr. für die zwei, 15 Kr. für die drei, 20 Kr. für die viermalige und 25 Kr. für die durchlaufende Beilage exclusive der Stempelgebühr von 30 Kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

„Von des Gedankens Blässe angekränkt.“

Oedenburg, 12. Oktober.

Die Furcht vor der Cholera treibt in Budapest nicht nur zahlreiche Familien und Privatpersonen zur Flucht, sondern auch die ersten Lenker der Geschichte der Nationen unserer Monarchie, die beiderseitigen Delegations-Mitglieder, die gegenwärtig in der ungarischen Metropole über Wohl und Wehe der — Steuerträger berathen, eigentlich bloß über das Ausmaß von „Wehe“ schlüssig werden sollen, denn es handelt sich ja doch nur darum, um wie viel mehr wir wieder zahlen müssen als bisher, selbst die starren Gesetzgeber des Landes, sagen wir, sind von bleicher Furcht beherrscht und von des Gedankens Blässe angekränkt, entschließt ihnen ein echtwienersches Triviale: „Nusi möcht'!“

Zweiterlei scheint uns entgegen dem Verlangen der Ueberängstlichen festzustehen, zunächst, daß die Gesundheitsverhältnisse unserer Haupt- und Residenzstadt und das im Ganzen doch wirklich milde Auftreten der Cholera, die überdies — nach Budapest Meldung — in stetiger Abnahme begriffen ist und kaum mehr den Charakter einer Epidemie hat, einen so außerordentlichen Schrecken, wie ihn die österreichischen Delegirten vor dem Verweilen in Budapest bekunden, nicht rechtfertigen; und zweitens, daß es durchaus nicht Sache der Ungarn sein kann, ihren österreichischen Kollegen, wenn sich dieselben durchaus fürchten wollen, das Gruseln abzugewöhnen, oder gar es zu theilen.

Im Jahre 1873 tagten die Delegationen in Wien, als dort gerade ziemlich heftig, jedenfalls ärger als jetzt in Budapest, die Cholera grassirte und dennoch fiel es keinem der ungarischen Delegirten ein die Verlegung der Verhandlungen nach Budapest, oder deren Vertagung zu verlangen. Was aber noch mehr dagegen spricht, sich, von des Gedankens Blässe angekränkt, abhalten zu lassen, das Arbeitsprogramm zu erschöpfen, das ist die billige Rücksichtnahme auf die innere Situation

Ungarns. Man hat nämlich hierlandes gehofft — und die parlamentarischen Arbeiten wurden auch danach eingerichtet —, endlich einmal beim Jahres-schluß das Budget für das kommende Jahr fertiggestellt zu bekommen; und nun soll dies durch die wahrlich nicht sehr begründete Aengstlichkeit eines Theiles der österreichischen Delegirten abermals vereitelt werden? Mit nichten!

Das hieße ja auch der Nation ein sehr schlechtes Beispiel geben, denn wenn die unbeugsam sein sollenden Volksvertreter vor der Cholera flüchten, was soll dann das Volk thun? Wenn die Abgeordneten den Muth verlieren, wie kann dann die große Menge tapfer bleiben? Die Delegirten müssen also nicht nur, wie es ihre Pflicht ist, in Budapest ausharren, sondern auch unter anderen Umständen Alles aufbieten, um die Bevölkerung zu beruhigen und mit gutem Beispiele voranzugehen. Wenn aber die Delegirten die Flucht ergreifen, so muß dies naturgemäß seine Rückwirkung auf die Bevölkerung haben und durch einen eventuellen Vertagungs-Beschluß würde Budapest im höchsten Grade alarmirt werden.

Vor allem andern muß aber die politische Seite der Angelegenheit in Betracht kommen. Wenn es nämlich möglich ist, die Delegation auf Monate zu vertagen, so erweckt man Mißtrauen in die Nothwendigkeit der Delegation und untergräbt den Glauben an die Stabilität dieser Institution.

Auch der Abgeordnete ist eine Art Krieger, wenigstens sollte er sich nicht blos in der Lust Redeschlachten zu führen, sondern auch in der Herzhaftigkeit als solcher fühlen; er muß angesichts aller Umstände unter der Fahne, der er sich verschwor, getreu weiter dienen und darf sich nicht, von des Gedankens Blässe angekränkt, den Rücken kehren, denn sonst würde ja der Abgeordnete, welcher doch die edelste Blüthe der Nation repräsentiren soll, ein ungekehrter Heros sein, er werde das ritterliche Wort des Franz von Valois: „Alles verloren, nur die Ehre nicht!“ in gerade entgegengesetztem Sinne auf sich anwenden.

Diese Empfindung scheint denn auch bei den Delegirten von jenseits der Leitha vorzuwalten, weil man im letzten Augenblicke sich entschließen will, dennoch zu kommen, soferne eine ständige Abnahme der Cholera eintritt. Wie dem auch immer sein mag, die ungarische Regierung ist fest entschlossen, unabhängig von dem Vorgehen der Oesterreicher die Beratungen der Delegation zu Ende zu führen, weil sonst für das noch heuer zu erledigende Arbeitspensum nicht die genügende Zeit vorhanden wäre. Die ungarische Regierung kann umso leichter so handeln, als auch nicht ein einziger ungarischer Delegirter die Flucht von der Cholera ergriffen hat.

E. M.

Vom Tage.

Eine peinliche Verifikations-Affaire.

Wir haben bereits berichtet, daß die Wahl des Barons Béla Aysel, zum Reichstagsabgeordneten des Wahlbezirkcs Bodaj als ungültig erklärt wurde. Nun hat die Gerichtskommission des Abgeordnetenhauses über diesen Fall, unter Präsidium Emerich Latkoczys in nachstehender Weise verhandelt und entschieden:

„Zunächst wurde der Bericht des zur Durchführung der Nachtragsuntersuchung entsendeten Abgeordneten Edmund Böllony verlesen. Derselbe konstatiert, daß mehr als dreißig der Petenten in dem Wählerverzeichnis des Bezirks enthalten sind, so daß die Petition aus diesem Gesichtspunkte den in der Hausordnung vorgeschriebenen Anforderungen vollkommen entspricht. Desider Fittler, Vertreter des Barons Béla Aysel, bittet um die Anordnung einer neuerlichen Untersuchung, damit zum Nachweise der passiven Wahlfähigkeit des Barons Béla Aysel Gelegenheit geboten werde. Moriz Fleischmann, Vertreter der Petenten, spricht sich gegen die Gewährung dieses Verlangens aus, nachdem sowohl das Petitionsrecht der Petenten, als der Thatbestand selber vollkommen festgestellt sei. — Nach kurzer Berathung der

Fenilleton.

Mein Gretchen.

Aus dem Französischen von Meta v. Kolbe.

(Schluß.)

Während des Packens verließ ich einen Augenblick meine Koffer, um meinem Töchterchen ein Frühstück bereiten zu lassen, wie sie es gern mochte. Dann berieth ich mit meinem alten Diener Johann noch einige Angelegenheiten. Einige Schmuckstücken, ein Medaillon mit meinem Bilde und einen Ring sollte mein Kind als letztes Andenken an seinen Vater erhalten.

Pünktlich um 10 Uhr erschien die Kleine, von einer Kammerfrau meiner Schwiegermutter begleitet, die sie auch nach zwei Stunden wieder abholen sollte.

Da war ich nun mit meinem Kinde zum letzten Mal allein!

Mit wunderbarem Feingefühl vermied das Kind Fragen, die mir wehe thun oder mich in Verlegenheit bringen konnten. Mit einem ihr ungewohnten Ernst umarmte sie mich, strich leise mit ihren weichen Fändchen über mein Gesicht und verbarg schnell das Medaillon an ihrem Halse, nachdem sie es innig geküßt und sagte:

„Das thue ich von jetzt ab täglich, Morgens und Abends!“

Einmal während des Essens bemerkte sie plötzlich:

„Papa, weißt Du, daß Mama um 4 Uhr auch hierher kommt?“

„Ja, mein Liebling!“ erwiderte ich.

„Wirst Du auf sie warten und ihr Lebewohl sagen?“

„Ich kann das nicht, mein Gretchen! Der Zug geht schon um 3 1/2 Uhr, und da er nicht auf mich wartet, so muß ich bereits um 3 Uhr aus dem Hause gehen!“

„Warum fährst Du nicht mit einem andern Zuge?“

„Mein Kind, es handelt sich um eine wichtige Sache und ich habe versprochen, diesen Zug zu benutzen. Und ein Mann hält sein Wort, nicht wahr, mein Liebling? Doch —“ fügte ich leiser und in Gedanken hinzu, „wenn ich sie allein oder mit Dir sehen könnte, dann —“

Gretchen erwiderte nichts darauf, und ich war bald wieder mit Einpacken beschäftigt. Sie kramte unterdessen in den Zimmern, suchte und fand noch manches vergessene Spielzeug, eine Puppe und einen Stieklasten, die sie halb eifrig, halb beschämt an sich nahm, als fürchtete sie, mir wehe zu thun, daß sie in den letzten Augenblicken an etwas Anderes dachte, als an ihren Vater.

Dann wurde sie mit derselben Pünktlichkeit wieder geholt, und ich bedurfte meines ganzen Muthes, meiner ganzen Kraft, um bei der Trennung von meinem kleinen Liebling standhaft zu bleiben.

Im Fluge verging die Zeit, denn als ich Alles geordnet und gepackt hatte und nach der Uhr sah, zeigte sie bereits drei.

Während Johann den Wagen besorgte, ging ich noch einmal in unser Schlafzimmer. Da stand

Elisabeths Bild, das sie als junges, blühendes Mädchen zeigte. Ich konnte es nicht mitnehmen, da es ihr gehörte.

Bei ihrem Anblick stieg es heiß in mir auf, und schluchzend sank ich vor dem Tischchen nieder, unter Thränen rufend:

„O vergieb mir, Elisabeth!“

Ein leises Geräusch hinter mir ließ mich aufschrecken. Da stand mein Weib, bleich und starr, mich mit weitgeöffneten Augen anblickend!

„Elisabeth!“ schrie ich auf und stürzte ihr zu Füßen, „Du bist hier — bist zu früh gekommen? Dann vergibst Du auch — dann liebst Du mich auch noch!“

Ein Zittern ging durch ihre schlanke Gestalt; die zarten Hände, die ich mit tausend Küffen bedeckte, umklammerten die meinen, und Thränen perlten auf mein gesenktes Haupt herab, während sie flüsterte:

„Warum bist Du noch nicht fort? Warum — warum noch diese Qual?“

Da erschien Gretchen auf der Schwelle, umschlang Beide mit ihren Armen, und so vereinigend, und rief:

„Lieber Papa, liebe Mama, seid doch nicht böse, ich habe die Uhr zurückgestellt!“

Was kümmerte uns nun die Scheidung, das Gerede der Welt, die drohenden Gesichter der Eltern! Unsere Liebe hatte den Sieg über Alle davon getragen!

Ich reiste sofort ab, aber in Begleitung meines geliebten Weibes und meines kleinen Gretchens.

Gerichtskommission verkündet Präsident Lattóczy folgendes Urtheil:

Indem das Verlangen, daß die passive Wahlfähigkeit des Abgeordneten zum Gegenstande einer neuerlichen Untersuchung gemacht werde, jeder gesetzlichen Basis entbehrt und Baron Béla A. K. S. seine passive Wahlfähigkeit innerhalb der in der Hausordnung festgestellten Frist nicht nachgewiesen hat: wird die in Bodajk am 28. Jänner 1892 stattgehabte Abgeordnetenwahl annullirt. Die Kostenansprüche der Parteien werden gegenseitig aufgehoben; die 223 fl. 80 kr. betragenden Kosten der Parteien haben zu gleichen Hälften die beiden Parteien zu tragen."

○ Allerhöchste Auszeichnungen. Seine Majestät hat dem österreichisch-ungarischen Konsulararzt in Warschau, Dr. Michael Rosenzweig das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens; und dem Oberthierarzte 1. Klasse Johann Feimer, als Professor in der Central-Quittationschule das goldene Verdienstkreuz verliehen.

○ Im Finanzausschusse erklärte Ministerpräsident Graf Szapáry, die Behauptung, daß im Landesarchive einige wichtige Staatsdokumente nicht zu finden seien, entbehre jeglicher Begründung.

Auf eine Anfrage Ugron's erklärte der Ministerpräsident, daß die dem Gastspiele des ungarischen Nationaltheaters in der Wiener Theater-Ausstellung vorangegangenen Berechnungen voraussetzen ließen, dieses Gastspiel werde kein Defizit ergeben. Dieses Gastspiel habe auch im Abgeordnetenhaufe Zustimmung gefunden und ob der Voranschlag für dasselbe gründlich gewesen sei, werde die Folge zeigen. Gewiß erwache dem Nationaltheater aus dem Gastspiele kein Schaden, denn das erreichte moralische Resultat sei ein solches, daß es ein geringes Opfer verlohne.

Aus den Comitaten.

Alsó-Szakony, 9. Oktober. [Orig.-Korr.] (Theater. Kostümfest. Schulbeginn.) Seit 8 Tagen haben wir hier Theater. Eine kleine Gesellschaft von Schauspielern hat sich niedergelassen und gibt Vorstellungen — nun so gut sie eben kann. Die Künstler sind lauter Genies, jeder spielt in jedem Stück 2 bis 3 Rollen, vor leider oft recht leerem Hause — wollte sagen Zimmer. Daß Bühne, Dekorationen und Kostüme mehr als primitiv sind, brauche ich wohl nicht zu erzählen. Einer der Schauspieler, Tóth ist nicht ohne Talent und dürfte einst bessere Tage gesehen haben. Gegeben wurden: „Pirosbugyellárás“, „Görgey álma“, „Arendás zsidó“, „Petöfi Sándor halála“ und dgl. Nächste Woche wird der Musentempel in Böleky aufgeschlagen.

Unsere 4er haben den Geburtstag Kossuth's nicht ohne Lebenszeichen vorübergehen lassen. Es zirkulirte ein Gratulationsbogen der mit zirka 100 Unterschriften versehen, der Redaktion der „Nép zászlója“ eingeschickt wurde. Wer Fahnen besitzte, hatte sie ausgesteckt, es waren deren sehr wenig.

Mit 1. Oktober hat in den Schulen hier der Unterricht wieder begonnen. Wir können konstatiren, daß fast sämtliche schulpflichtigen Kinder erschienen sind und regelmäßig den Unterricht besuchen, obgleich auch hier für größere Kinder noch genug Arbeit im Felde wäre. Die Leute sehen aber ein, daß es absolut nothwendig ist, daß die Kinder den Unterricht nicht versäumen, und daß gute Schulbildung die beste Mitgabe fürs Leben ist. So genügt eine einfache Aufforderung des Herrn Pfarrers von der Kanzel, daß an dem und dem Tag der Unterricht beginnt, und sehr selten ist eine weitere Mahnung nöthig.

Loók, 10. Oktober. [Orig.-Korr.] (Feuer.) Am 10. d. ist um halb 3 Uhr Nachmittag in der benachbarten Gemeinde Doborján Feuer ausgebrochen und dabei das Haus des Johann Wessely abgebrannt. Ausgerückt waren die Feuerwehren von Loók und Nagy-Barom.

Ostoros (Hochstraß), 10. Oktober. [Orig.-Korr.] (Schadenseuer.) Sonntag, den 9. d. M., 1/2 10 Uhr Nachts, entstand auf bisher unbekannter Weise ein Brand, der bis Montag Morgens währte und wobei 11 Häuser sammt Nebengebäuden und 13 Scheunen abbrannten; es wurden sehr viel Frucht und große Futtermittel, dann viele Wagen, Dreschmaschinen und andere Drescheinrichtungen vernichtet. Der Schaden ist sehr erheblich und bis jetzt noch nicht recht abzuschätzen; leider sind zumeist sehr arme Leute in's Mitleid gezogen, welche nur gering versichert waren und daher einer besonderen Unterstützung und Hilfe bedürftig sind. Daß der Brand keine größeren

Dimensionen annahm ist in erster Reihe dem energischen Eingreifen von 10 freiwilligen Feuerwehren, die aus Nah und Fern hier eintrafen, sowie auch dem günstigen Luftzuge zu verdanken. J. F.

Neuestes.

Budapest, 11. Oktober. Die Cholera ist in merklicher Abnahme begriffen. Der letzte offizielle Ausweis meldet 14 Kranke und 4 Todesfälle.

Jeder Kondukteur oder Passagier, welcher eine Ueberfüllung der Tramwaywaggon's herbeiführt, verfällt in eine Geldstrafe von fünfzig Gulden.

Budapest, 11. Oktober. Die Diätenfrage der Reichstagsabgeordneten ist durch eine Gesetzworlage, die im Finanzausschusse vorgelegt wurde, in der Weise gelöst worden, daß die Mitglieder des Parlaments statt täglich fünf Gulden Konventions-Münze ein Jahrespauschale von 3200 Kronen erhalten; die Pauschalienbezüge sind dreimonatlich antizipando zu beziehen; außerdem erhalten die Abgeordneten ein Quartiergeld von 1600 Kronen.

Berlin, 11. Oktober. Die Reichstagssession beginnt am 22. t. M. Die „Vossische Ztg.“ erzählt zuverlässig, daß die Militärvorlage dauernde Kosten von 66 1/2 Millionen Mark jährlich und einmalige Ausgaben von 80 bis 90 Millionen verursachen wird.

Berlin, 11. Oktober. Der „Hamburger Korrespondent“ hört, daß neue Forderungen Rußlands an die Pforte wegen Zugeständnisse in der Meerengenfrage bevorstehen.

Prag, 11. Oktober. Die wegen größerer Defraudation strebriesslich verfolgten Egerer Postexpeditoren Pihál und Glückselig richteten an das Egerer Postamt ein Schreiben, in welchem sie mittheilen, daß sie mit dem unterschlagenen Gelde, welches 60,000 fl. betrage, in St. Louis (Amerika) eine Fabrik bauen; falls das Unternehmen glückt, würden sie das Geraubte zurückerstatten.

Lokal-Beitrag.

Der Komitats-Verwaltungs-Ausschuss

hielt gestern Vormittags unter Vorsitz des Vizeregens kön. Rath v. Simon (Seine Durchlaucht der Fürst Obergespan war am Erscheinen verhindert) seine Monatsitzung. Das erste Referat besorgte Obernotar Dr. v. Badiz.

Laut Erlass des Ministeriums wurde — wie wir übrigens schon gemeldet — für den Dampftrieb der von Agendorf nach Brennborg zu erbauenden Flügelbahn das Expropriationsverfahren angeordnet. Der Ausschuss bestellte zum Präses der zu entscheidenden Kommission den Vizeregens, zu Mitgliedern die Herren Pfarrer Renner und Fiskal Dr. Baán und zum Schriftführer Komitatsnotar Szabó.

Die kön. Freistadt Rußt, welcher die Aufnahme einer StraÙe in das Netz der Komitatsstraßen erst vom Jahre 1895 ab bewilligt wurde, bat in einem Refurse dieses Benefiziums schon vom nächsten Jahre ab theilhaftig zu werden.

Der Ausschuss war jedoch nicht in der Lage diesem Ansuchen stattzugeben, da keine Bedeckung für diese Ausgabe vorhanden ist.

In Angelegenheit der Fusionirung der Preshburg-Steinamangerer Bahn und der im Zalaer Komitate erbauten verschiedenen Vizinalbahnen zu einer transdanubianischen Eisenbahn-Aktiengesellschaft hat bereits in vergangener Sitzung Alex. Sugár Einsprache erhoben. Mittlerweile wurde hierüber ein eifriger Notenwechsel zwischen der Komitats-Verwaltung und der Münchener Aktiengesellschaft für Lokalbahnen gepflogen, aus welchem hervorgeht, daß diese Fusionirung unsererseits (nämlich was die Preshburg-Steinamangerer Bahn betrifft) nicht zu bereuen sein werde.

Alex. Sugár erklärt, daß er erst gestern auch mit Herrn v. Szájbély über diese Vereinigung gesprochen habe, der ihm gleichfalls dieselbe als eine günstige und rationelle bezeichnete. Allein Herr Sugár ist auch heute der Meinung, daß diese Fusionirung für uns nicht vortheilhaft sei. Sein Rechtsgefühl sei zumindest wegen dieser Verschmelzung verletzt, denn seinerzeit hat die Komitats-Bevölkerung bloß für die Preshburg-Steinamangerer Bahn beträchtliche Geldopfer gebracht. Sein Antrag gehe dahin, diese Angelegenheit wegen ihres rechtlichen Charakters dem Fiskal zum Studium und nachheriger Berichterstattung hinauszugeben.

Für den an Straßensteuer sich ergebenden Rückstand von 83,286 fl. wurde, falls diese Summe bis Ende Oktober nicht getilgt wird,

die Verantwortung für die Gemeinde-Richter und Notare ausgesprochen.

Der Monatsbericht des Vizeregens konstatiert, daß die öffentliche Sicherheit befriedigend war. Brandlegungen fanden in Szécseny und Zillingthal statt. In letzterem Orte steckte ein Landmann, dessen Haus versichert war, es selbst in Brand, um je früher in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen.

Außerst interessant gestaltete sich hierauf folgender schriftliche und mündliche Zweikampf zwischen der Finanz-Direktion und dem Verwaltungs-Ausschusse zur Klärung der Sachlage müssen wir in Kürze folgendes vorausschicken.

Aus Anlaß der für die Gemeinde des Komitats festzustellenden Verzehrungssteuer wurde vom Verwaltungs-Ausschusse eine Subkommission entsendet, welche die Aufgabe hatte im Vereine mit dem Delegirten der Finanz-Direktion die betreffende Summe zu bestimmen. Mitglieder derselben waren Obernotar Dr. Badiz als Präses, die Herren Sugár und Dr. Baán als Mitglieder und Finanz-Sekretär Roediger, der in diesen Angelegenheiten als Fachreferent fungirt. Dieser Kommission, welcher allerdings bloß ein informativer Wirkungskreis zu stand, oblag es, womöglich einen glatten Verlauf der Verhandlungen zu bewerkstelligen, um einerseits die Gemeinden der Unannehmlichkeit der Refurse, andererseits aber auch das Finanzärar der weiteren Schritte zu entheben. Bei diesen Verhandlungen hat sich nun der merkwürdige Fall zugetragen, daß der anwesende Finanz-Sekretär Roediger gegen die festgestellte Summe nicht die mindeste Einwendung erhob, weshalb die Kommission gestützt auf das alte Wahrspruch: „qui tacet consentire videtur“ in diesem Schweigen das volle Einverständnis des Finanzärars erblicken zu sollen glaubte. Dies war jedoch nicht der Fall. Denn die Finanz-Direktion ergriff gegen jede einzelne Gemeinde den Refurs an das Finanz-Ministerium, weshalb auch die Verzehrungssteuer für jede Gemeinde erhöht wurde.

Dieses Vorgehen der Finanz-Direktion wurde nun in vergangener Sitzung als illoyal und der Zustand als ein widerwärtiger (visszás) bezeichnet, und gegen diese Ausdrücke legte der in der Sitzung persönlich erschienene Finanz-Direktor kön. Rath Emil Staudtner mit vor innerer Erregung stark vibrirender Stimme ein Veto ein, indem er in dem gegen diesen Beschluß eingebrachten Refurse den Angriff des Verwaltungs-Ausschusses als unbegründet bezeichnete. Der Finanz-Direktor führte aus, daß er bloß von seinem im Gesetze wurzelnden Rechte Gebrauch machte, wenn er wegen Verkürzung des Finanz-Arars appellirte. Aber auch aus Rücksichten für das Dekorum des Amtes, das seiner Leitung untersteht, hätten solche Ausdrücke nicht gebraucht werden dürfen. Er bittet daher diesen Beschluß zu kassiren, beziehungsweise zu widerrufen. Was die Bemerkungen hinsichtlich seiner Person betrifft, daß er selbst oder dessen Stellvertreter in den Sitzungen erscheinen möge, werde er sich diesem Wunsche fügen.

Er müsse aber bemerken, daß der rangälteste Finanz-Sekretär Tóth, der seit längerer Zeit schon die Finanz-Direktion in den Monatsitzungen vertritt, laut Ministerial-Erlass ihn zu vertreten berechtigt sei.

Obernotar Dr. Badiz, auf dessen Antrag damals dieser Beschluß gefaßt wurde, bemerkte zunächst, daß er das, was der Finanz-Direktor bezüglich der Vertretung Seitens des rangältesten Sekretärs vorbrachte, nicht akzeptiren könne. An das Komitat sei seines Wissens ein solcher Ministerialerlass niemals herabgelangt. Im Sinne des Gesetzes sei bloß der Finanzrath der gesetzliche Stellvertreter des Finanz-Direktors. Im Verlaufe seiner Rede polemisirte Dr. Badiz diesmal besonders glücklich, indem er ausführt, daß es eigentlich keinen Sinn gehabt hätte, dieses Subkomité zu delegiren, wenn man dasselbe nicht mit allen Rechten bekleiden wollte. Hier mußte man also darüber im Klaren sein, ob in Betreff der festzustellenden Verzehrungssteuer eine vollständige Einigung zwischen Aerar und den rekurrirenden Gemeinden erzielt werden könne. Man kennt mich — fährt Dr. Badiz fort — sicherlich dafür, daß ich meinen Willen einer Kommission nicht aufopfern, diesmal konnte dies umsoweniger der Fall sein, als die Herren Sugár und Dr. Baán als bewährte Kämpen des öffentlichen Lebens sich von einem Vorsitzenden nicht am Gängelbände leiten lassen. Wenn Herr Sekretär Roediger zu Allem schweigt, muß man doch glauben, er sei mit Allem einverstanden. Uebrigens müßte er die Sache sine ira et studio erwägend, erklären, daß im fraglichen Beschlusse keine Verletzung

erblickt werden könne, da diese auch ganz und gar nicht beabsichtigt war. Die gebrachten Ausdrücke „visszas und illoyalis“ richten sich gegen diesen Zustand, die er ganz entschieden aufrecht zu halten wünscht.

Alex. Sugár: „Der Vortrag des Obernotars entspricht vollends der Wahrheit, der Vortrag war, Verzeihung für diesen Ausdruck, wahrlich nicht loyal.“

Dr. B. Á. Á. n.: „Mich überraschte, daß gegen jede von uns gefassten Beschlüsse der Rekurs angemeldet wurde. Wozu war der Vertreter der Finanz-Direktion anwesend, wenn er seine Willensmeinung nicht kundgeben wollte?“

Der vorsitzende Vizegespan erklärt gleichfalls, daß eine verletzende Absicht nicht vorlag und gegen das Ansehen des Amtes kein Verstoß geschah. Die Situation als solche mußte so bezeichnet werden, da ja der Zweck, den man mit der Entsendung der Subkommission erreichen wollte, auf diese Weise ganz verfehlt war. Er glaubt, damit sei der Sache die Spitze abgebrochen.

Der kön. Notar Badiß will die eingebrachte Appellation des Finanz-Direktors nicht akzeptieren, da derselbe den Bescheid akzeptierte und nur gegen die Begründung Einwendung erhob.

Pfarrer Baur aus Bül glaubt diese Gelegenheit benützen zu dürfen, um seinem noch von der Deputiertenwahl, bei welcher bekanntlich Finanz-Sekretär Tóth zu Gunsten des liberalen Kandidaten Solymossy eine Rolle spielte, herübergehenden, im Herzen noch immer nicht ganz erloschenen Ingrimm ein wenig Luft zu machen. Pfarrer Baur meint, bei der Finanz sei man auf die Reputation des Amtes nicht gar so heikel (!) (kényes), denn seinerzeit habe er in einem hiesigen Blatte die Frage aufgeworfen: Welcher hat Recht? Der Finanz-Sekretär Tóth oder der Direktor? und man sei ihm bis heute die Antwort schuldig geblieben.

Der anwesende Finanz-Sekretär Tóth erhebt sich rasch vom Sitze und will diese, die Grenze des Erlaubten bereits überschreitende Insinuation mit der bei diesem ausgezeichneten Beamten bekannten Schneidigkeit zurückweisen. Der Vorsitzende hindert ihn jedoch daran, indem er unter Hinweis darauf, daß jeder Zweig der Verwaltung nur durch eine Person hier vertreten sein könne, Herrn Tóth selbst zu einer persönlichen Bemerkung das Wort entzieht.

Finanz-Direktor Staudtner bezeichnet diese Angelegenheit als nicht hieher gehörig und weist diese Verdächtigung mit Entrüstung zurück.

Der Ausschuß hält hierauf in der bereits ziemlich erregten Stimmung den vorhergegangenen Beschluß aufrecht, wogegen der Finanz-Direktor den Rekurs an das Ministerium anmeldet.

Der Finanz-Direktor tritt nun das weitere Referat dem Sekretär Tóth ab und saß noch eine Weile auf seinem Sitze. Da erhebt sich Obernotar Badiß, um einen zweiten Sturm zu inszenieren. Er sagt Tóth habe kein Recht hier zu referieren, umsoweniger als der Direktor anwesend ist. Darauf erklärt der Finanz-Direktor, daß er anderwärts vergreifen sei und verläßt den Saal.

Nun konnte Tóth zu Worte kommen. Derselbe stützt sich auf den Erlaß, laut welchem ihm das Recht hier zu erscheinen gestattet wurde. Nachdem Dr. Badiß nochmals seinen Standpunkt versocht, erklärt sich der Ausschuß auf Befragen des Vorsitzenden, daß er keine Einwendung gegen Sekretär Tóth als stellvertretenden Referenten erhebe.

Nun geht Alles wieder seinen regelrechten Gang. Die üblichen Monatsberichte werden verlesen und man geht beruhigt auseinander. Hoffentlich ist wie nach jeder ritterlichen Austragung einer Ehrensache auch der Konflikt zwischen den Streitenden als endgiltig beigelegt zu betrachten. Veritas.

Lokalnotizen.

* Unser Herr Obergespan, Seine Durchlaucht Fürst Paul Esterházy wollte sich von den Maßregeln informieren, welche hier behördlicher Seits getroffen worden sind, um für den Fall eines etwa auch hier eintretenden Ausbruchs der Cholera möglichst gerüstet zu sein. Es fand zu diesem Ende heute Vormittags 10 Uhr unter dem Vorsitz Seiner Durchlaucht im Saale des Theaterrequisiten-Gebäudes eine längere sehr stark (auch von militärischer Seite) besuchte Konferenz statt, an der der Herr Bürgermeister, Magistratsräthe, Aerzte, auch Militär-Stabsarzt Dr. Linardies etc. theilnahmen und wobei der Herr Stadiphyikus Dr. Gustav Vekl ein ausführliches Referat entwickelte. Er wies nach, daß schon im Juli d. J. Verhaltens-Maßregeln verlaublich und Desinfektionsmittel in Verwendung

gesetzt wurden, daß mittlerweile die durch die Wissenschaft gebotenen Präventiv-Maßnahmen unausgesetzt ihren Fortgang nahmen, daß ein Epidemiespital mit 46 Betten, für Frauen und Männer separat, mit einem Kostenaufwand von 8—9000 fl. vollständig adaptirt und eingerichtet wurde; daß ferner eine Eintheilung der Stadt in drei Bezirke erfolgte und für jeden Bezirk vier Inspektoren bestellt worden sind, welche die strikte Erfüllung der behördlichen Vorbeugungsvorschriften zu überwachen haben; daß Cholerafranken-Transportwagen sammt Bespannung und Kutscher vorhanden sind und an der Raaber-Bahn die Effekten der ankommenden Reisenden mittelst Dampf desinfizirt werden.

Seine Durchlaucht sprach sich äußerst anerkennend und lobend über die hiermit erwiesene Energie des Magistrates aus und verfügte sich nach Schluß der Sitzung in das Epidemiespital (alte Mitrailleusen-Kaserne), um dasselbe zu besichtigen. Auch hier war der Herr Obergespan sehr befriedigt, denn es ist Alles zur Aufnahme der Kranken in bester Verfassung, hinreichend und schöne Wäsche, Schlafrocke, sowie alle sonstigen Utensilien in reichem Maße vorhanden und da sich die ehrwürdigen Schwestern der Kongregation vom „Göttlichen Erlöser“ uneigennützig und edelsinnig erboten haben, gegebenen Falles sechs Schwestern als Krankenwärterinnen und eine Köchin unentgeltlich beizustellen, so ist auch genügend für die verlässlichste Pflege der Kranken gesorgt.

Später fand sich Seine Durchlaucht auch am Raaber-Bahnhof ein und nahm den von der löblichen Direktion der „Raab-Deubenburger-Ebenfurther-Bahn“ gratis beigegebenen Dampf-Desinfektor in Augenschein. Der Herr Obergespan erklärte, es sei hier Alles geschehen, was nach menschlichem Ermessen zur Abwehr und Bekämpfung der Gefahr unternommen werden kann, und er sei nun vollständig beruhigt darüber, daß wenigstens keine Unterlassungssünde der Stadtbehörde werde zum Vorwurf gemacht werden können.

* Den Bericht über die Sitzung des städtischen Verwaltungsausschusses, in welchem gestern gleichfalls interessantere Gegenstände, von denen einer sicherlich noch viel unangenehmen Staub aufwirbeln dürfte, verhandelt wurden, mußten wir Raummangels wegen für die nächste Nummer zurücklegen. Wir deuten heute nur so viel an, daß hier der Zweitkampf auf schriftlichem Wege zwischen Herrn Karl Nitsch und dem Direktor der Realschule, Herrn Paul Vetter stattfand, wobei Letzterer in seiner Verteidigungsschrift gegen den Herrn Pfarrer Nitsch den Vorwurf absichtlicher „Hezerei“ erhob. Wir sind der Meinung, daß Herr Pfarrer Nitsch nur dasjenige beabsichtigt, was seiner Ueberzeugung nach den hiesigen Weinproduzenten frommt, dabei aber weder harangirt, noch provoziert, ebenso wie Herr Direktor P. R. Vetter auch nur das Interesse des Weinbaues, wie er dasselbe gewährleistet glaubt, im Auge hat.

* Die Weinlese hat hier dieser Tage auch auf unserem Gebiete ihren Anfang genommen; das Ergebniß ist leider heuer weder quantitativ befriedigend, noch ist eine Gleichartigkeit der Qualität erzielt worden; während manche Produzenten wenigstens in letzterer Beziehung eine relativ größere, ja sogar eine vorzügliche Güte der Fehung zugeben, klagen andere wieder, daß langer Winterfroßt, plötzlich eingetretene allzu große Hitze und Hagel auch der Qualität Schaden zugefügt haben. Am meisten aber wird darüber Klage geführt, daß die großen hiesigen Weinhandlungsfirmen noch keinen Preis für die Maische bieten, sondern sich auch jetzt noch, zur Legezeit, reservirt verhalten.

* Der hiesige Zweigverein vom „Rothen Kreuz“ hielt am 7. d. eine Exekutiv-Komitee-Sitzung, unter Präsidium des Herrn Paul Ritter von Flandorffer ab, worin beschloffen wurde: 1. Die Anschaffung von 20 Stück Triggatoren und 40 Stück Darmrohren. 2. Die Sicherung von dem erforderlichen Wärterpersonale bei Ausbruch der Cholera sowohl im Komitat, als auch im Weichbilde der königl. Freistadt Oedenburg. 3. Der Ankauf eines Cholera-Transportwagens, durch freundliche Vermittlung der Budapester Zentrale; und 4. die Veranlassung einer möglichst weiten Verbreitung jener Belehrungen, welche von der Zentrale, respektive dem Ministerium des Innern verlaublich werden und welche sich sowohl über die Vorbeugungsmaßregeln, als auch über die Behandlung der Cholera erstrecken.

* Am 2000 Gulden Wein ausgelassen. Dienstag um 12 Uhr Nachts erschloß sich der Gastwirth Michael Graf in Sirm, nachdem er zuvor 18 große Faß Wein, welcher Eigenthum seiner Schwester, jedoch in seinem Keller eingelagert war, aus Bosheit auslaufen ließ. Der Schaden soll 2000 fl. betragen.

Die so hart Beschädigte ist die Witwe des Gastwirthes Jos. Grössenbrunner, welcher vor ungefähr 2 Jahren bei Gelegenheit eines Erzeßes erstochen wurde. Bald nach dessen Tode entstanden zwischen der Witwe und deren Bruder, welcher als Kellner bei Grössenbrunner fungirte, Zwistigkeiten, welche zur Folge hatten, daß die Witwe das Herrschaftswirthshaus räumte und ihrem Bruder überließ, während sie das Gemeinewirthshaus übernahm.

Sie bestrebte sich nun, die Pachtung des herrschaftlichen Wirthshauses wieder zu erlangen, was ihr auch gelungen ist; Dienstag den 11. d. verhehlte sie sich zum zweitenmale und am Abend des Hochzeitstages verübte ihr Bruder aus Rachgier seine unselige, ruchlose That.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 12. Oktober. Auf der gräflich Karolyischen Pusta Szt. János erhenkte sich der Pächter Klein, nachdem er vorher seine drei Kinder umgebracht hat. Als Ursache dieser grauenhaften That wird erlittene schlechte Behandlung seitens der Stiefmutter angegeben.

Budapest, 12. Oktober. Im Heeres-Ausschusse der ung. Delegation wurde der Kriegsminister über die Qualität des rauchlosen Pulvers interpellirt. F. W. Baron Bauer erklärte: alle Ausstreunungen über die angebliche Unbrauchbarkeit des Pulvers seien unbegründet.

Petersburg, 12. Oktober. In Saratow wurden gestern 115 Cholerafälle, wovon 59 tödtlichen Ausgang nahmen, konstatiert. In Samara gab es 214 Erkrankungen mit 90 Todesfällen; im Petersburger Gouvernement ist aber die Epidemie nahezu erloschen.

Wien, 12. Oktober. In ein Hotel in Dornbach quartierte sich gestern Nachts ein elegantes Liebespaar ein, das man am anderen Tage infolge Selbstmordes entseelt auffand. Der Mann wurde als der Gärtner Sonof agnoszirt. Ueber die Dame herrscht noch Dunkel.

Theater, Kunst und Literatur.

„Magyar Gëniusz.“ A legújabb, esinosen kiállított szám illusztrációi közül kiemeljük: „A király a gyakorló tere készül.“ „Tízvonal védő-sáncok mögöl.“ „Hagyakortok: A lovasság rohamá.“ A bolgár kiállítástól: „Erdészeti kiállítás.“ „Pavillon.“ „A fő bejárat.“ „Török kiállítás.“ „Edegenek pavillona.“ „A kolera főszéke Hamburgban: a legregibb városrész.“ stb.

A gazdag szellemi részből megemlítjük: Dóczy Lajos, aethetika tanulmányát, Cseri Gyula „Az 1891—92-ik katonai év“ről írt érdekesítő cikkét. A „Magyar Gëniusz“ ezen száma közli továbbá Turgenjev Ivánnak „Hajóegés a tengeren“ című rajzát. Ez a nagy orosz írónak utolsó irodalmi dolgozata, melyet halálos ágyán mondott tollba. Karezag Vilmos „Elzüllött élet“ című remek elbeszélést. Sávely Dezső ismert festőnk illusztrálta.

A „Magyar Gëniusz“ előfizetési ára egész évre 10 frt, félre 5 frt, negyedévre 2 frt 50 kr. Az első félévben megjelent füzetek díszkötésben is megrendelhetők. Szerkesztőség és kiadóhivatal: Budapest, Aradi-utca S. sz.

Ingefendet.

Kundmachung.

Die Firma Franz Kathreiner's Nachfolger in Stadlau, Wien und München stellt einen Malzkaffee mit Geschmack von Bohnenkaffee her und bringt denselben mit meinem Bilde und Facsimile unter dem Namen

Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee

in den Handel.

Dies geschieht mit meiner ausdrücklichen Erlaubniß, weil ich mich überzeugt habe, daß in diesem Malzkaffee mit Bohnenkaffee-Geschmack die schädlichen Substanzen, welche dem Bohnenkaffee enthalten, „Coffein“ genannt, nicht anhaften sind.

Dagegen hat der Kathreiner'sche Malzkaffee den großen Vortheil, daß Jedermann, auch Derjenige, welcher den Malzkaffee nicht liebt, dem Genuß des reinen Bohnenkaffees entsagen und dafür ein viel gesünderes und nahrhafteres Getränk an seine Stelle setzen kann, dessen Verwendung nebenbei auch unserer Landwirthschaft zu statten kommt.

geb. Seb. Kneipp m. p.,
kath. Pfarrer.

Wörishofen, den 1. März 1892.

Telegraphischer Kursbericht.

des Bankhauses
Arthur Joseph in Wien.
Telegraphadresse: Josephus, Wien.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 12. Oktober.

Staatsanleihen:		Bankaktien:	
Deftr. Papier-Rente	96.75	Bankaktien	990.—
Deftr. Silber-Rente	96.40	Anglobank	153.—
Ung. Gold-Rente	112.40	Bodenkreditbank	363.—
Ung. Papier-Rente	100.35	Creditbank	312.75
1860-er Lose	140.50	Ung. Creditbank	359.25
1864-er Lose	185.50	Länderbank	224.25
1870-er ung. Prämien-		Ung. Hypothekbank	184.50
Anlehen	146.—	Unionbank	243.50
Heiß-Lose	138.75	Ung. Eskompt- und	
Türkenlose	43.95	Wechslerbank	113.—
Ung. Grundentlastungen	94.50		
Bahnen:		Eisenbahnverkefr.	
Rudolfsbahn lit. B. 446.—		Abfahrt gegen Wien:	6.14 Früh, 7.27 Früh,
Karl-Ludwigbahn	215.50		10.55 Vorm., 1.10 Nachm., 6.23 Abends.
Kaischau-Oderberger	183.—	Abfahrt gegen Steinmanger:	9.28 Vorm.,
Deftr. Nord-Westbahn	209.50		4.40 Nachm., 8.14 Abends, 10.55 Abends.
Industrie-Unternehmungen:		Ankunft von Wien:	6.51 Früh, 9.18 Vorm.,
Alpine Montanges.	65.10		4.20 Nachm., 8.07 Abends, 10.43 Abends.
Ung. Eisenindustrie	428.50	Ankunft von Steinmanger:	5.59 Früh,
Waffenfab.	353.—		2.27 Früh, 10.43 Vorm., 6.13 Abends.

Valuten:

R. Münz-Dufaten	5.69	Marknoten	58.77
Napoleon d'or	9.52	Souvereigns	11.96
		Rubelnoten	120.50

An- und Verkäufe

von Renten, Lojen, Pfandbriefen, Prioritäten etc. etc. genau zum amtlich festgesetzten Tageskurse besorgt das Bankhaus **Arthur Joseph, Wien, I., Krenngasse 9.** Auskünfte werden bereitwilligst erteilt, Anfragen prompt beantwortet. Meine Wochenberichte versende ich über Verlangen franco.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn.
Abfahrt gegen Wien: 6.14 Früh, 7.27 Früh, 10.55 Vorm., 1.10 Nachm., 6.23 Abends.
Abfahrt gegen Steinmanger: 9.28 Vorm., 4.40 Nachm., 8.14 Abends, 10.55 Abends.
Ankunft von Wien: 6.51 Früh, 9.18 Vorm., 4.20 Nachm., 8.07 Abends, 10.43 Abends.
Ankunft von Steinmanger: 5.59 Früh, 2.27 Früh, 10.43 Vorm., 6.13 Abends.
Kraab-Dedenburg-Ebenfurter-Bahn.
Abfahrt nach Wien: 6.00 Früh, 9.45 Vorm., 3.12 Nachm.

Abfahrt nach Raab: 6.20 Früh, 2.04 Nachm., 6.44 Abends.
Ankunft von Wien: 9.13 Vorm., 1.59 Nachm., 6.18 Abends.
Ankunft von Raab: 8.51 Vorm., 3.05 Nachm., 9.15 Abends.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: **A. Schreiber.**
Abonnement. Nr. 12.
Donnerstag, den 13. Oktober 1892.
Zum ersten Male:
Einer von der Burgmusik.
Posse mit Gesang in 4 Akten von B. Chiavacci und L. Krenn. Musik von Carl Kleiber. In Scene gesetzt vom Direktor: **Alfred Schreiber.**
Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**
Redaktionsbureau: Szeghenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Aktiengesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodencreditbank
eskomptirt täglich:
Wechsel u. Werthpapiere
gibt Vorschüsse auf:
Staats- und Industriepapiere
emittirt: 501
Cassa-Scheine
und zwar: 5 %ige mit 90 Tage Kündigung
4 1/2 " " 60 " "
4 " " 30 " "
3 " " 15 " "
besorgt:
alle Wechslergeschäfte
auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.
Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

Sechs goldene Medaillen, Ehrenkrenze und Ehrendiplome

Graf Géza Esterházy Cognac



durch ärztliche Autoritäten empfohlen, schmeckt überaus angenehm, steht den französischen Erzeugnissen qualitativ nicht nach und ist überdies um die Hälfte billiger.

In Sopron erhältlich bei Herren:
Egész Lőrincz Apotheker, Gyengő Pál, Lelek Samuel, Rosinger Mór, Forster G. jun., Gebrüder Hauer Németh Nik., Russ J. B., Schügerl Alex. und Wrehovszky M.

Der Esterházy-Cognac wird aus reinem Wein ohne Zugabe fremder Surrogaten, auf französische Art destillirt, eignet sich daher

gegen Cholera

und überhaupt bei jeder epidemischen Krankheit als vorzügliches Präventivmittel.

Direktion der Graf Esterházy'schen Cognacfabrik
Budapest, VI., külső váci-ut 23.

Paris, Leipzig, Bordeaux, Berlin, Nizza, Brüssel.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO

FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE.

LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiborg. 1 K^o = 200 TASSEN. Nahhaft.

Goldene Medaille: 719
Weltausstellung Paris 1889.

Ein
Parterre-Wohnhaus

in Neulist, gegenüber dem Schlosse Forchtenstein, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Küchen, 1 Keller, 1 Stall, 1 Scheuer sammt dazugehörigen 3 Joch 30 □-Klafter Obstgarten und Waldantheil wird am 16. Oktober, um 1 Uhr Nachmittags im Wege der freiwilligen Lizitation beim Ortsrichter an den Meistbietenden verkauft. Im Hause war seit 13 Jahren ein Geschäftslokal etablirt und kann dasselbe entweder für Geschäftszwecke oder zu Sommerwohnungen verwendet werden. Im Garten sind circa 180 Stück gut tragende, kräftige Kirschens-, Aepfel-, Birn- und Kastanienbäume.

Michael Sauzapf,
Eigenthümer.
1457

Warnung.
Ich warne Jedermann Karl Hammel, der bei mir bedienstet war, Geld oder Geldeswerth für meinen Namen auszufolgen.
R. Goldberger,
1478
Wan'orf.

Wichtig für Annoncirende!

Inseraten-Marken

auf zusammen 1000 Quadrat-Centimeter Flächenraum im Annoncentheile der „Oedenburger Zeitg.“ offeriren wir zum Preise von 18 fl.

Diese Marken können wann immer und durch wen immer zur Publikation von Inseraten mit beliebigen Texten in der „Oedenburger Zeitg.“ aufgebraucht werden und sind daher unter kleineren Geschäftsleuten eventuell auch auftheilbar.

Auch billigere Jahres-Marken, die jedoch ausschließlich von der betreffenden abonnirenden Firma benützt werden dürfen, werden abgegeben. Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst die Administration der „Oed. Zeitg.“

MAGGI'S Suppen
würde verdient die Beachtung der Hausfrauen. Zu haben bei: **Josef Weiss,** Spezerehandlung „zur blauen Kugel.“

Dr. Edmund Endlicher
amerikanischer Zahnarzt aus Wien,
(I. Graben 17)
wird Sonntag, den 16. und Montag den 17. Oktober, sowie jeden folgenden Sonntag im Hotel „zur weißen Rose“ ordiniren.
803

Erprobt verlässlich wirkenden
Weinbergdünger
liefern unter Gehaltsgarantie die:
Schwefelsäure- u. Gungdünger-Fabriken in Chemnan (N.-De.) bei Lundenburg u. Lissk-Rosok bei Prag von
A. Schram.
Bestellungen an das Centralkomptoir in Prag, Weinberggasse 27 erbeten.
1478

Kundmachung.
Der Ausschuss des Oedenburger Zweigvereines vom **Roten Kreuz** sucht für den Fall des Ausbruches der asiatischen Cholera im Territorium des Oedenburger Komitates oder der königl. Freistadt Oedenburg
Wärter und Wärterinnen
für in Privatpflege befindliche Cholerafranke.
Den Wartepersonen wird ein Tageslohn von fl. 3.— und freie Verköstigung zugesichert.
Reflektanten können sich bis 15. Oktober 1892 bei Herrn Dr. med. **Wilhelm Cavallar,** Theatergasse Nr. 29, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags melden.
1474

Wein-Ausschank
1889-er echtapfig, per Liter 60 kr.
Seiwald, Alter-Kornmarkt.